

Double Forest Ranch

Der Indianer vom Jura-Südfuss

ds | Ein Indianer ist Franz Renggli nicht – aber er tickt wie einer. Zumindest, was die Zucht und Pflege der Appaloosa Pferde auf seiner «Double Forest Ranch» angeht. Diese liegt allerdings nicht im «Wilden Westen», sondern im solothurnischen Jura.

Franz Renggli, Sie und Ihre Familie haben sich der Pferdezucht verschrieben. Wie kam es dazu?

Im Jahr 2002 übernahmen wir den Landwirtschaftsbetrieb meiner Eltern und begannen mit der Zucht von Appaloosa Pferden. Bis heute sind auf unserer «Double Forest Ranch» 20 Fohlen zur Welt gekommen.

Appaloosa sind Indianerpferde. Wie stark beeinflusst Sie die Indianerkultur?

Durch die Pferde haben wir begonnen, uns für die indianische Kultur zu interessieren. Uns fasziniert vor allem die Naturverbundenheit der friedliebenden Indianerstämme. Sie lebten in und mit der Natur, nicht gegen sie. Im Zentrum steht die Frage, wie Indianerpferde ursprünglich gehalten und geritten wurden und wie wir dies in die heutige Zeit und auf die heutigen Bedürfnisse übertragen können.

Was ist die Besonderheit dieser Pferde?

Früher war es unbestritten, dass «indianisch» ausgebildete Pferde zuverlässiger und motivierter arbeiteten und dadurch wertvoller waren als andere Pferde. Naturvölker, die mit Pferden lebten, waren auf diese angewiesen. Für die Zucht verwendeten sie darum nur jene Pferde, auf die sie

sich absolut verlassen konnten. Aus diesem Grund züchten wir die ursprünglichen Linien dieser Rasse, die «Foundation Appaloosa».

Wie wirkt sich dies aus?

Diese Pferde sind sehr trittsicher, ausdauernd, gut zu trainieren und sie denken mit. Sie sind äusserst vielseitig und darum die idealen Freizeitpferde.

Halten Sie die Pferde entsprechend naturnah?

Ja, wir setzen auf Pferdehaltung in gemischten Gruppen, die so genannte «Harems-Haltung». Dabei werden Stuten, Fohlen und Hengst das ganze Jahr über gemeinsam in einem Laufstall und – speziell in der Weidesaison – auf grosszügigen Weiden gehalten. Diese Haltungsform ist in Europa noch nicht so verbreitet.

Eignet sich die «Harems-Haltung» für alle Pferde?

Nur Pferde, die in der Gruppe aufwachsen oder langsam daran gewöhnt werden, können so gehalten werden. Die Hierarchie spielt eine wichtige Rolle. Damit wir Menschen uns gefahrlos in der Gruppe bewegen können, übernehmen wir die Rolle einer dominanten Leitstute.

Betreiben Sie auch Pferdesport?

Wir betreiben «indianisches Reiten» in der Natur bis hin zu Distanzritten, bei denen eine Strecke von 25 bis maximal 160 Kilometer zurückgelegt wird. Und wir üben berittenes Bogenschiessen aus. Im Galopp zielt man auf feste oder mobile Ziele.

Dafür benötigt man wohl ein gutes Gleichgewicht?

Es ist schon eine Herausforderung, das Pferd im Galopp geradeaus zu lenken und dabei mit dem Bogen zu zielen: vorwärts, seitwärts und rückwärts. Die Technik haben wir von den «Steppenreitern» erlernt – einer Gruppierung in Deutschland – und die Bogen haben wir teilweise direkt in Ungarn herstellen lassen.

Sie produzieren auch Stutenmilch – wie schmeckt diese?

Sie schmeckt süss, ist wässrig und wenig fetthaltig – wie Muttermilch. Bei den Mongolen tranken die wichtigsten Krieger Stutenmilch, damit sie gesund und kräftig blieben. Die Heilwirkung der Milch ist wissenschaftlich belegt, zum Beispiel zur Stärkung des Immunsystems, bei Hauterkrankungen oder bei chronischen Entzündungen.



Zur Person

Name: Franz Renggli

Beruf: Tierarzt

Tätigkeit bei Bell:

Leiter Gesundheitsdienst

Tierproduktion, Bell Geflügel, Zell

Geburtstag: 4. Oktober 1962

Bei Bell seit: 1. September 2002

LINK

www.doubleforestranch.ch

Wann melken Sie die Stuten?

Wenn eine Stute ein Fohlen zur Welt gebracht hat, ist die Milch während den ersten sechs Wochen für das Junge reserviert. Später trennen wir das Fohlen jeweils für kurze Zeit von der Mutter, um diese melken zu können. Pferde sind beim Melken sehr heikel – man benötigt ihr vollstes Vertrauen.

Könnten Sie sich vorstellen, zu leben wie die Indianer?

Nein, das Leben der Indianer war sehr hart. Wir sind Schönwetter-Indianer. Wenn wir im Tipi-Zelt am Lagerfeuer sitzen, ist das pure Nostalgie. Wir sind froh, daneben noch ein ganz normales Haus zu haben.

Kann man bei Ihnen auch Reiten oder Indianer-Ferien verbringen?

Nur im ganz kleinen Rahmen. Wir organisieren jährlich ein bis zwei Tipi-Ferienwochen, in denen im Zelt gelebt, am Lagerfeuer gekocht und der Umgang mit den Pferden erlebt wird. Die Kommunikation mit dem Pferd möchten wir zukünftig weiter ausbauen und als Kurs anbieten.

Inwiefern?

Pferde zeigen uns ganz direkt, wie wir auf unser Umfeld wirken. Sie reagieren nicht nur auf die Körpersprache, sondern auch auf das Unbewusste und spüren zum

Beispiel, wenn wir nervös sind. Es gibt bereits etablierte Führungsseminare zu diesem Thema und ich würde dies in Zukunft ebenfalls gerne anbieten.

Haben Sie überhaupt noch Zeit für neue Projekte?

An Ideen fehlt es nicht. Klar, man ist gebunden, die Ferien finden zu Hause statt. Die Ranch mit allem drum und dran – das ist mehr als ein Hobby, das ist eine Lebensphilosophie. Zum Glück ist meine Frau gleicher Meinung!

Woher kommt eigentlich der Name «Double Forest Ranch»?

Der Hof liegt am Waldrand, genau an der Grenze zweier Gemeinden. Daher «Double Forest». Die Anfangsbuchstaben sind D für Daniela (der Name meiner Frau), F für Franz und R für Renggli.

Letzte Frage: Was ist das Schönste an Ihrem Hobby?

Dieses Gefühl, wenn im Frühling die Fohlen zur Welt kommen. Ich bin bei der Geburt dabei, ein wichtiger und sehr schöner Moment. Zu erleben, wie sich das gesunde Fohlen an die Mutter bindet, die ersten Schritte macht, das Wunder des Lebens. Das ist das Schönste!

Haben Sie ein spezielles Hobby?

Möchten auch Sie Ihr Hobby in den Bell News präsentieren?

Schreiben Sie uns eine E-Mail mit Ihrem Namen und Arbeitsort und ein paar Stichworten zu Ihrem Hobby an: redaktion@bell.ch oder per Interner Post an Bell News, Redaktion, Basel.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!



«Das Leben der Indianer war sehr hart. Wir sind Schönwetter-Indianer!»